Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 53 (1975)
Heft: 3

Vorwort: Liebe Leserinnen und Leser
Autor: Rinderknecht, Peter

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Liebe Leserinnen und Leser,

Die Sommerpause ist vorbei, die wenigen heissen Wochen auch und schon muss man wieder ans Heizen denken.

Nun, nach der Fertigstellung der Juninummer verbrachte ich mit meiner Frau eine herrliche Ferienwoche im Süden. Wir genossen unsere Silberne Hochzeitsreise in doppelter Hinsicht, hatte ich doch in einem jener «geistreichen» Denksportwettbewerbe, wie sie heute üblich sind, diese Gratis-Reise gewonnen. Und in jenen Tagen sind mir zwei römische Gestalten begegnet, die ich nicht so schnell vergessen werde:

Der Mann, ein Sechziger, war unser «Bärenführer». Er erläuterte uns im Bus und bei den Besichtigungen als ein wanderndes Lexikon eine Fülle von Sehenswürdigkeiten mit einer solchen Begeisterung, als würde er es zum ersten Mal machen. Dabei hatte er seit vielen Jahren Hunderten oder Tausenden von Gruppen stets dieselben Dinge, höchstens in einer anderen Sprache, erklärt. Er war ein mustergültiges Beispiel für einen geistig jung gebliebenen Menschen, der erfolgreich die Routine bekämpfte. Es konnten ihm vor Bewegung Tränen der Rührung kommen, wenn er uns die Schätze des Petersdoms zeigte. Er schämte sich aber auch seines Glaubens nicht und bat uns ausdrücklich, vor der Petrusgrotte jeder in seiner Sprache ein Vaterunser zu beten.

An ihn musste ich wieder denken beim Bericht über die Senioren-Volkshochschule in Solothurn (S. 4 ff). Sich durch Kurse, Lektüre, Briefwechsel, Besuche, Reisen körperlich und geistig zu betätigen, ist ein Geheimtip für Aeltere. Wie grossartig versteht das auch eine Frau Strauss, deren Biographie Sie auf den Seiten 36—38 finden.

Und dann die römische Frau. Wir warteten am letzten Tag vor dem Hotel auf den Bus, spazierten während einiger Minuten in einer Nebenstrasse. Da kam sie uns auf dem Trottoir entgegen: eine Figur wie die Hexe aus «Hänsel und Gretel»: gebeugt, zerlumpt, hässlich, am Krückstock und streckte uns fordernd die Hand entgegen. Ich hatte kein Kleingeld mehr, nur noch die italienischen Noten für die Flughafentaxe und Schweizergeld. Also wich ich ihr aus, zu wenig der Sprache mächtig, um ihr das erklären zu können. Und ich erinnerte mich der Warnungen unseres Führers vor den aufsässigen Bettlern, die an der Via Appia draussen doch tatsächlich einen Mercedes neben dem Wohnwagen parkiert hatten. Da begann die Alte laut zu fluchen und einen Schwall von Verwünschungen auszustossen. Mir wurde ungemütlich und wir gingen still weiter. Irgendwie schämte ich mich, aber ich vermochte nichts zu ändern. Immer wieder kam sie mir nachher in den Sinn und ich hätte viel darum gegeben, wenn ich ihr noch hätte helfen können. Und dann musste ich an unser bevorzugtes Land denken, wo es zwar auch Armut gibt, aber wo doch niemand mehr zum Betteln gezwungen ist. Wo es eine AHV und Ergänzungsleistungen und Hilflosenzulagen und eine Pro Senectute für Zuschüsse in Notfällen gibt. Wo die Stiftung allein im Jahre 1974 in über 7800 solchen Notfällen mit rund 2,6 Millionen helfen konnte.

Pro Senectute muss auch «betteln», um in solchen Fällen helfen zu können. Wieder einmal steht die Oktobersammlung bevor. Und im Laufe der nächsten Wochen fällt der Sammlungsprospekt mit einem Einzahlungsschein in ihren Briefkasten, oder es stehen freundliche Frauen vor ihrer Tür mit einer Sammelliste. Es wird vielen Familien, die von Kurzarbeit und Rezession betroffen sind, schwerer fallen oder unmöglich sein, etwas zu geben. Dann wird man Verständnis haben und keine Flüche hören. Wenn es Ihnen aber ordentlich geht und Sie einige Franken entbehren können, machen Sie es doch bitte besser als ich damals in Rom. Was Pro Senectute mit Ihren Spenden und den Bundessubventionen macht, das können Sie in Kurzform auf der Seite 41 finden. Glücklicherweise müssen wir uns nicht mehr auf Geldzuschüsse beschränken. Glücklicherweise konnten wir viele andere Sparten der Altenpflege und -hilfe aufbauen. Aber die Anzeichen dafür mehren sich, dass trotz Sozialversicherungen die Wirtschaftslage auch zunehmend und oft zuerst die Aelteren trifft. Unsere kleine Umfrage über die Lage bei der Aktion «P» — der Arbeitsvermittlung für Pensionierte — auf S. 42 gibt ein anschauliches Bild davon. Dürfen wir Sie daher bitten, nach Möglichkeit unsere Herbstsammlung zu unterstützen.

Mit herzlichem Dank bin ich für diesmal

Ihr Peter Rinderknecht